

Die Gänseflinten-Ritter,

(Fortsetzung.)

Nach Mitternacht herrschte tiefe Stille umher. Die tapfern Gänserohr Ritter schliefen alle einen festen Schlaf. Mütter und Kinder träumten heitere Träume. Der Säugling spielend und genießend an der zufriedenen Mutterbrust fiel allmählig in sanften Schlummer während die Mutter längst dem langentbehrten Schlaf sich sorglos überließ. Ueber das ganze Dorf waltete behagliche Stille.

Mun kündigten die krähenden Hähne den fröhlichen Morgen an. Der sternensunkelnde Himmel wurde bleicher, und höher geröthet nahte die schimmernde thauerglänzende Frühe an den östlichen Bergspitzen. Die thäuenden Morgennebel schienen in den Tiefen auszurufen, und allmählig rollten sie aufwärts, langsam sich erhebend zu den bläulichen Gipfeln. Der stolze Haushahn blähte sich, schlug mit den Flügeln und weckte die auf der lustigen Schlafstätte aneinander gedrängten Gefährtinnen mit lautem Krähen auf. Die geflügelten Schläfer dehnten sich und streckten die ruhenden Füßchen, fester sich anstimmend, und reckten die steifen Hälse aus dem flaumreichen Flügel herauf; Alles, was lebte, dehnte sich und gähnte im Nachaenuß des sanften, stärkenden Schlummers. Gänse und Enten wackelten langsam nach dem Bache, die trockenen Kehlen zu laben. Die Tauben gurrten traulich auf den Dächern, und die aus den verbrannten Wohnungen gescheucht waren, besuchten die zertrümmerten Schlage mit Unruhe und schauten nach ihren Freunden und Gefährten umher. Die Sperlinge zwitscherten fröhlich und die Waldvögel, nicht mehr durch Wehklage und Angst aufgescheucht, näherten sich wieder dem anmuthigen Dorfe, um sorglos nach Körnern zu suchen. Der Sklave weckt endlich seinen Seigneur, die Sklavin ihre Nonje, der Sohn des Hauses die Viehwächter, die Hausmutter die Kinder, der Hausvater die Gäste auf und die heitere Morgensonne wünscht allen einen fröhlichen Morgen.

Kaum war das Frühstück verzehrt, so zog eine kleine Escorte von Bauern und Sklaven mit dem gefangenen Kaffernanführer der Kapstadt zu, und die afrikanischen Ritter mit den Gänseflinten schwangen sich auf ihre hochgebauten, stampfenden Hengste, um mit ihren todbringenden Waffen die flüchtig gewordenen Kaffern aus Klüften und Wäldern wieder in ihre Grenzen zurückzutreiben. Die Hengste galoppirten munter bergauf und bergab, als sey es auf eine Straußen-

jagd abgesehen, und wie bald hatte der fettbäuchige Befehlhaber die Schlupfwinkel der Kaffern aufgespürt! Wo sie die Spuren der Brandstiftungen und Verwüstungen vorfanden, da wurde der Zorn in Allen höher entflammt und mit Kugeln und Schwertern verfolgten sie Alle, die sie einholen konnten und richteten eine große Niederlage unter ihnen an, bis die Nacht den Tag ablöste und der Verfolgung Einhalt gebot. Die muthigen Helden waren der Meinung, nicht genug Rache üben zu können für das ihren Landsleuten zugefügte Unrecht. Gern hätten sie, gleich Josua, der Sonne und dem Monde Stillstand geboten und die unzähligen Kaffernhaufen ganz vertilgen wollen. Aber der Himmel beschloß nach seiner Weisheit anders. Die wilde Wuth der Gänseflinten-Ritter sollte bald ihr Ende erreichen. Die Nacht war sehr finster und begünstigte die Flucht der Kaffern, so daß sie ihre Grenzen, ohne weiter beunruhigt zu werden, erreichten.

In aller Eile benachrichtigten die Kaffern ihren Sheika, wie bei ihnen das Oberhaupt oder der König heißt, von dem betrübten Ende ihres so fröhlich unternommenen Feldzuges. Der Sheika gab sogleich Befehl, alles geraubte Vieh, alle gemachte Beute und ihre eigenen Viehheerden sollten die Kaffern von den Grenzen weiter in's Land hinein flüchten, um sie vor Ueberfall und Raub der afrikanischen Landmiliz zu schützen. Besorgt sah er der Rückkehr seiner zahllos ausgesandten Kriegshaufen entgegen, aber wie wenige von ihnen betraten den eigenen Boden wieder! Angst aber befahl ihm, als er vernahm, daß die mannhaften berittenen Schützen bereits dem Kaffernflusse nahe seyen, der Gränze seiner Länder von dem Gebiete der Ansiedler. Er berieth sich mit den Anführern und den Oberhäuptern seiner Völker über die Maßregeln, welche die nahe Gefahr eines Einfalls der Ansiedler nothwendig mache. Sollte eine Schlacht gewagt werden gegen diese unbeziegbaren Gänserohrschützen? oder sollte über den Frieden unterhandelt werden? Nach reiflicher Berathung wurde das Letzte beschlossen und die Einleitung zu Unterhandlungen sogleich getroffen.

Der mächtige Sheika sandte seine Gemahlin mit dem Friedensweig über den Kaffernfluß, um den Frieden anzubieten. Also die Königin selber sollte die Unterhandlungen über den Frieden mit dem nunmehr so furchtbaren Feinde beginnen? —

Wahrlich eine sonderbare Sitte eines, wie wir sagen, ungebildeten Hirtenvolks! ihre Frauen dem wuthentbrannten, rächend vergeltenden Feinde entge-